

Partizipative Wissensproduktion unter der Bedingung von Wirkungs- orientierung

11. Fachtagung Klinische Sozialarbeit „Wirkung“

09. Juni 2022

uni-siegen.de



Guten Tag

Gerne möchten wir Sie heute auf die **11. Fachtagung Klinische Sozialarbeit** aufmerksam machen. Die Tagung widmet sich dem facettenreichen Thema «Wirkung» und bietet eine Plattform, um Wirkungsforschung und -evaluation sowie Wirkungsorientierung in der Praxis zu diskutieren. Die Veranstaltung ist als Präsenztagung geplant vorbehaltlich der epidemiologischen Lage.

Wirkungen der Zusammenarbeit von Klient*innen und Sozialarbeiter*innen kommen nicht zufällig zustande. Wir gehen also davon aus, dass Regelmässigkeiten der Wirkungserzeugung bestehen. Sobald der Gegenstand «Wirkung» aber genauer gefasst werden soll, stellen sich viele Fragen. Diese werden an der Tagung anhand der folgenden Themenbereiche diskutiert:

- Wirkungsorientierung in der Praxis: Erfahrungen und Herausforderungen
- Wirkungsforschung und -evaluation: Lessons learned und Perspektiven
- Datenerhebung und -auswertung: Kooperation von Wissenschaft und Praxis
- Kritische Perspektiven: Kritik der und Kritik durch die Wirkungsforschung
- Gesellschaftliche und professionspolitische Zusammenhänge: die kommunikative und strategische Dimension der Wirkung

DIE FÜNF LEITFRAGEN

Die fünf Leitfragen bilden den inneren Zusammenhang des Graduiertenkollegs ab. Sie ermöglichen die interdisziplinäre Auseinandersetzung unter den jeweiligen Promovierenden und liegen quer zu einzelnen wissenschaftstheoretischen Positionen. Für die einzelnen Promotionen ist eine stetige Auseinandersetzung mit den jeweiligen Leitfragen grundlegend.



QUALIFIZIERUNGSPROJEKT

Folgen soziallagenbezogener Gesundheitsförderung

In Deutschland wird eine zunehmende gesundheitliche Ungleichheit konstatiert. Mit Inkrafttreten des Präventionsgesetzes (PrävG) Anfang 2016 wurden der Soziallagenbezug und die nicht-medizinische Gesundheitsförderung gestärkt. Über die Förderung eines selbstbestimmten gesundheitsorientierten Handelns der Adressat*innen soll ein Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen geleistet werden. Zwar zeigen empirische Studien, dass ökonomisch benachteiligte Bevölkerungsgruppen von der universal ausgerichteten Gesundheitsförderung nicht profitieren, gleichzeitig gibt es wenig empirische Anhaltspunkte zu den Überlegungen der Adressat*innen, ihren Beweggründen und Entscheidungen hinsichtlich der Nutzung bzw. Nicht-Nutzung der Angebote. Was die Anrufung durch das Handlungsfeld der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung für die Adressat*innen bedeutet und welche Folgen sie demnach für ihr (gesundes) Leben relevant machen oder auch nicht, wurde empirisch bislang noch nicht untersucht und soll Gegenstand der Forschungsarbeit sein.

CURRICULUM VITAE

2018 –2020

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Programmbereich „Forschung und Evaluation“ bei FOGS – Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich mbH/ Köln

2016 – 2018

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Gesundheitskompetenz von Risikopersonen – Von der Information zum Handeln (RisKomp)“ im Forschungsbereich Gesundheitskompetenz von ceres/ Köln

2016 – 2018

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Forschungsdokumentation am Zentrum für familiären Brust- und Eierstockkrebs an der Uniklinik/ Köln

2011 –2016

Projektleitung Medienanalyse bei Unicepta GmbH/ Köln

2014 –2016

Dozentin für Marktforschung/PR-Evaluation an der Westdeutschen Akademie für Kommunikation e.V./ Köln

2009 –2011

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Programm „System und Steuerung“ am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung e.V./ Bonn

2006 – 2009

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojektes „Mediale Integration ethnischer Minderheiten“ am DFG-Forschungskolleg „Medienumbrüche“/ Siegen



Praxisdatenbank

Über die Praxisdatenbank

Recherche

Mein Angebot

Häufige Fragen

Neueste Angebote

Gesundheitsförderung ...

... bei Kindern und Jugendlichen

... bei Arbeitslosen

... bei Älteren

... im Quartier

... bei Geflüchteten

Startseite > Praxisdatenbank > Recherche

Recherche

Recherchieren Sie in der bundesweit größten Zusammenstellung von Angeboten der Gesundheitsförderung, die sich insbesondere an Menschen in schwieriger sozialer Lage richten. Nutzen Sie die verschiedenen Recherchemöglichkeiten und die unterschiedlichen Suchkriterien, um gezielt Angebote und neue Anregungen zu finden.

Recherche

Erweiterte Recherche

Volltextsuche

Listen

Recherche

Lebenswelt

Themen

Zielgruppe

Altersgruppe

Good Practice Nur Treffer, die Good Practice-Kriterien erfüllen
 auch abgeschlossene Angebote einbeziehen

Suchformular zurücksetzen

Recherche starten



DATENSCHUTZ-BESTIMMUNGEN, NUTZUNGSBEDINGUNGEN UND HINWEISE

Hier können Sie die PDF-Dateien zu [Datenschutz](#), [Nutzungsbedingungen](#) und die [Hinweise zu Urheberrecht und Persönlichkeitsrechten](#) herunterladen.

NEUESTE ANGEBOTE

Move [muv] - gemeinsam etwas bewegen!

Move[muv] - gemeinsam etwas bewegen! ist ein integrales Projekt zur Gesundheitsförderung von und...



KONZEPTION



ZIELGRUPPEN-
BEZUG



SETTING-ANSATZ

Basis guter Praxis der sozillagenbezogenen Gesundheitsförderung



MULTIPLIKATOREN-
KONZEPT



NIEDRIG-
SCHWELIGE
ARBEITSWEISE



PARTIZIPATION



EMPOWERMENT

Zielgruppenorientierung



NACHHALTIGKEIT



INTEGRIERTES
HANDLUNGSKON-
ZEPT/VERNETZUNG



QUALITÄTS-
MANAGEMENT



DOKUMENTATION
EVALUATION



KOSTEN-
WIRKSAMKEITS-
VERHÄLTNIS

Nachhaltigkeit und Qualitätsentwicklung

Empirische Einblicke in die Teilhabe an Wissensproduktion unter der (machtvollen) Bedingung von Wirkungsorientierung, möchte ich am Beispiel der Programmatik sozialogenbezogener Gesundheitsförderung im Rahmen eines Beitrags auf der Fachtagung Klinische Sozialarbeit 2022 gerne zur Diskussion stellen.



Zielgruppenorientierung



Zielgruppenorientierung



Nachhaltigkeit und Qualitätsentwicklung

Quelle:
Kooperationsverbund
Gesundheitliche
Chancengleichheit 2021

Partizipative Qualitätsentwicklung in der Prävention und Gesundheitsförderung

Andreas Bethmann, Elke Hilgenböcker und Michael Wright

Inhalt

1	Herkunft der Partizipativen Qualitätsentwicklung	1
2	Grundlagen der Partizipation	2
3	Grundlagen der Partizipativen Qualitätsentwicklung	4
4	Partizipative Projekte in der Prävention und Gesundheitsförderung	6
5	Partizipative Qualitätsentwicklung in Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens	7
6	Methoden	10
7	Ethische Fragen	11
8	Fazit	12

Persönliche Zugangshürden als Indizien für zugrundeliegende Mechanismen im Prozess der Herstellung der Adressat*innensicht / Über die Notwendigkeit, den eigenen Reiz-Wert zu kennen



„Der Verhaltensforscher (und die Folgenforscherin Anmerk. KE) kann die Interaktion zwischen Objekt und Beobachter nicht in der Hoffnung ignorieren, sie werde sich schon allmählich verflüchtigen, wenn er (oder sie Anmerk. KE) nur lange genug so täte, als existiere sie nicht.

Wenn man sich weigert, diese Schwierigkeiten schöpferisch auszuwerten, so kann man es nur zu einer Sammlung von immer bedeutungsloseren, zunehmend segmentären, peripheren und sogar trivialen Daten bringen [...]“ (Devereux 1988 [1967], 19f).

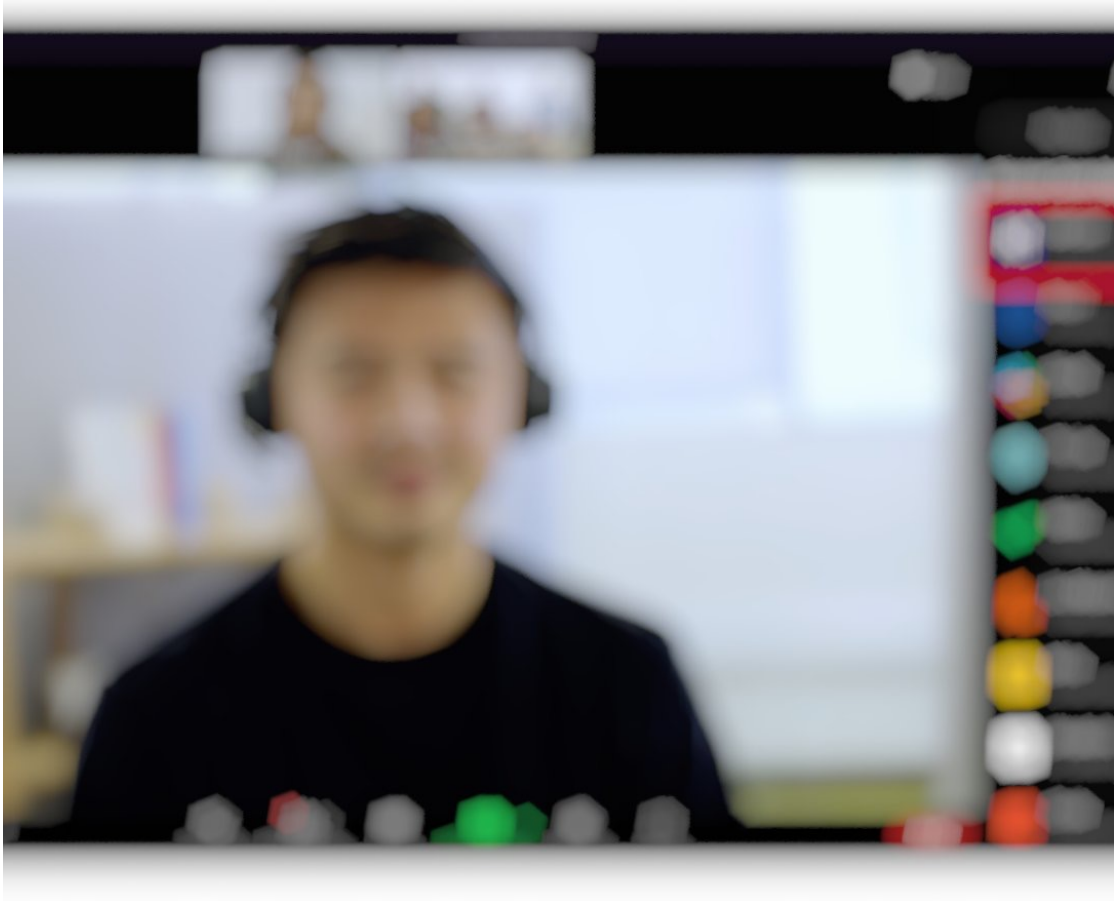
Reaktionen auf meine Annäherungsversuche an Formen praktischer Umsetzung partizipativer Qualitätsentwicklung / Das Wissen um meinen Reiz-Wert in ausgewählten Inszenierungspraktiken

1. Zum einen wurde mir von Praxisvertreter*innen aus dem Umfeld Sozialer Arbeit die Umsetzung partizipativer Qualitätsentwicklung angetragen bzw. zur Bedingung gemacht, um überhaupt weiter mit mir im Gespräch zu bleiben: **„Anrufung als Praxisforscherin: Win-Win“**
2. An anderer Stelle wurde ich von den Projektverantwortlichen an die bestehende wissenschaftliche Begleitung bzw. die Prozessbegleitung einer partizipativen Qualitätsentwicklung verwiesen, die mir ausgewählte Personen vermitteln und gleichzeitig an einer wissenschaftlichen Erfolgsbestätigung ihres Ansatzes interessiert sind: **„Praxisforschung als Gatekeeper: Lenkung“**
3. Darüber hinaus wurde ich mit dem Hinweis auf „Überforschung“ von der wissenschaftlichen Begleitung bzw. der Prozessbegleitung einer bereits laufenden partizipativen Qualitätsentwicklung zurückgewiesen: **„Praxisforschung als Gatekeeper: Blockade“**

Gespräch mit Harry Schneider

Stadtteilbezogene Soziale Arbeit

23.03.2021



„Und das (User Involvement) ist, wenn ich das an der Stelle sagen darf, auch .. wäre... natürlich könnte ein großes Interesse für das Projekt werden. Zu sagen: so ein Fokus (auf die Wissensbestände der Adressat*innen des zu entwickelnden Angebots), begleitet von der Uni, ja, [mhm] von dem Forschungsprojekt ..würde natürlich die Bretter wesentlich dünner machen. (KE lacht) Wenn wir .. Also wir stellen uns vor, dass wir im Sozialausschuss sind. (Lachen) Ja, also das .. wir sind ja in einer kleinen Stadt [Okay]. Und es wird .. ja, wenn wir es schaffen, in den Sozialausschuss zu kommen und die die Frauen sprachfähig dort auch selber ihr Anliegen vortragen können [mhm] und das noch wissenschaftlich begleitet wird...das ist natürlich dann für den Bürgermeister, der selber quasi ja involviert ist, weil die Stadt und auch das Kreisgesundheitsamt die sind ... Partner in dem Projekt sind, müsste das dann irgendwann eine Selbstverständlichkeit werden. [KE lacht]“

Gespräch mit Frau Mazik

Praxisforschung

19.04.2021



„ERSTENS sind wir Anwältinnen der Schwächsten [mhm]. Das heißt, die sind immer, die haben immer den schwierigsten, die schwierigste Situation, weil sie nicht so redegewandt sind, nicht so geübt sind in dem Ganzen. Ich MUSS die unterstützen, um die Machtverhältnisse BISSCHEN anzugleichen.

[...]“

Gespräch mit Frau Mazik

Praxisforschung

19.04.2021



„ERSTENS sind wir Anwältinnen der Schwächsten [mhm]. Das heißt, die sind immer, die haben immer den schwierigsten, die schwierigste Situation, weil sie nicht so redegewandt sind, nicht so geübt sind in dem Ganzen. Ich MUSS die unterstützen, um die Machtverhältnisse BISSCHEN anzugleichen.

[...]

Ich hatte ja auch wissenschaftlich gearbeitet, ich habe da ja auch ein Interview mit denen geführt [mhm], am Ende ein Auswertungsinterview. Da haben wir diese diese Themen natürlich jetzt nicht so in der Tiefe, aber natürlich auch angesprochen. [mhm] Was hat (User Involvement) mit wem gemacht? [mhm] Wie hat es wer empfunden und was nehmen sie mit [mhm] und was ... Und so weiter. Also..

Und da waren die ja auch alle BEREIT. Ne? Und die sind auch schon GEÜBT, sozusagen so ein bisschen [lacht]“

Reaktionen auf meine Annäherungsversuche an Formen praktischer Umsetzung partizipativer Qualitätsentwicklung / Das Wissen um meinen Reiz-Wert in ausgewählten Inszenierungspraktiken

1. Zum einen wurde mir von Praxispartnern im Umfeld Sozialer Arbeit die Umsetzung partizipativer Qualitätsentwicklung angeboten, die ich überhaupt weiter mit mir im Gespräch zu bleiben: „Anrufung als

2. An anderer Stelle wurde ich bei der Begleitung bzw. die Prozessbegleitung einer partizipativen Qualitätsentwicklung ausgewählte Personen vermitteln und gleichzeitig an einer wissenschaftlichen Praxis-Ansatzes interessiert sind: „Praxisforschung als Gatekeeper: Lenkung“

3. Darüber hinaus wurde ich mit dem Hinweis auf „Überforschung“ von der wissenschaftlichen Begleitung bzw. der Prozessbegleitung einer bereits laufenden partizipativen Qualitätsentwicklung zurückgewiesen: „Praxisforschung als Gatekeeper: Blockade“

„Versozialwissenschaftlichung der Gesellschaft“
Diaz-Bone, Rainer (2010). Die Performativität der Sozialforschung – Sozialforschung als Sozio-Epistemologie. Working Paper des Soziologischen Seminars der Universität Luzern

Reaktionen auf meine Forschungsversuche an Formen praktischer Umsetzung partizipativer Qualitätsentwicklung / Das Wissen um meine Inszenierungspraktiken

1. Zum einen wurde mir die Umsetzung partizipativer Qualitätsentwicklung im Gespräch zu bleiben:

2. An anderer Stelle wurde die Begleitung bzw. die Prozessbegleitung ausgewählter Personen als ein Ansatz interessiert studiert.

3. Darüber hinaus wurde ich mit dem Hinweis auf die Begleitung bzw. der Prozessbegleitung einer bereits laufenden Praxis zurückgewiesen: „Praxisforschung als Gatekeeper: Blockade“

Forschungsfolgen:
Wie performt partizipative
Qualitätsentwicklung die
Vergewisserungspraxen Sozialer Arbeit
und ihrer Adressat*innen?

vgl. Diaz-Bone, Rainer (2010). Die Performativität der Sozialforschung –
Sozialforschung als Sozio-Epistemologie. Working Paper des Soziologischen
Seminars der Universität Luzern

Vertreter*in der Dialog- oder
Fokusgruppe

Vertreter*in der Zielgruppe

Forschungspartner*in

Betroffene

Mittler*innen

Stadtteelforscher*in

Multiplikator*innen

hard to reach“-
Klientel

Lebensweltexpert*in

Stakeholder

Vertreter*in der Dialog- oder
Fokusgruppe

Vertreter*in der Zielgruppe

Forschungspartner*in

Betro

„Langzeitarbeitslose“

Mittler*innen
er*in

Staatliche

Multiplikator*innen

Lebensweltexpert*in

hard to reach“-
Klientel

Stakeholder

Ulla Börne („Langzeitarbeitslose“) auf dem Public Health Kongress Armut und Gesundheit

17.03.2021



Kongress Armut und Gesundheit 2021
Der Public Health-Kongress in Deutschland
„Aus der Krise zu Health in All Policies“



Konkrete Erfolge des Projekt I

- Ich bin Teilnehmerin am ganzen Prozess
- Protokollierte Gruppengespräche, „einfache Sprache“
- Von „Runter von der Couch“ bis „Anti Couch“ lebendige Diskussion
- Wie die LZA's ansprechen? Brief vom Amt?
- Projekte vom „grünen Tisch“ funktionieren nicht
- Wertschätzung!
- Erfolge aus meiner persönlichen Sicht:
- Psychische Gesundheit

Gespräch mit Ulla Börne

Langzeitarbeitslose

14.05.2021



„... und ähm natürlich auch mein Benefit ist meine PERSÖNLICHE, ich sag jetzt mal: psychische Stabilisierung [mhm] oder Stabilität. Die Psyche WÄCHST natürlich, wenn man sagt: Okay, jetzt ist sie in DER .. Oder bin ICH in den Gremien und da und da so soll ich als Arbeits- .. Langzeitarbeitslose gehört werden und DA wollen sie mich drin haben. Schon auch wissend, dass ich Kritik anbringen und dass die vielleicht nicht SO .. GENEHM ist, weil [mhm]..nnaaahh... Die bleibt halt DRAN an diesen Themen, ne? [mhm]“

Frau Mazik (Praxisforschung) auf dem Public Health Kongress Armut und Gesundheit

17.03.2021



Wirkungen



Bedürfnisgerechte und passgenaue Angebote und Maßnahmen

Ermächtigung (Empowerment) von Lebensweltexpert_inn_en

Befähigung (Enabling) von Fachkräften

Veränderung von Prozessen und Routinen

Entwicklung von Verantwortungsgefühl (Ownership) bei Fachkräften und Lebensweltexpert_inn_en

matrix

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



LZG
Landeszentrale für
Gesundheit in Bayern e.V.

Wir Stadtteelforscher*innen – Auszug aus einem Videoclip



„Also ich habe jetzt diese wichtige Rolle. Also ich bin Ansprechpartnerin. Immer wenn Probleme die somalischen Community haben, dann kommen die zu mir und fragen mich und ich helfe denen dann, um deren Problem zu lösen. Ja.“



„So als Stadtteelforscherin zu arbeiten und mit den Hochschulen. Das war für mich wie manchmal die Kinder sagen, das wäre eine EHRE. Weil ich habe NIE in meinem Leben gedacht, dass ich so .. mit solche Leute arbeiten.“



„Als Stadtteelforscher*innen gibt mir das Gefühl, dass ich arbeite, dass ich bin eine Frau in dieser Gesellschaft. Eigentlich, wo ich mich richtig - habe ich noch mal andere, mal gesagt - dass ich ... es ist die EINZIGE Ort, dass ich meine Erkennung bekomme.“

Wirkungsforschung kritisch reflektieren?

Wirkungsforschung kritisch reflektieren?

Partizipative Qualitätsentwicklung =
Forschung die wirken will =
wirkungsorientierte Forschung?

Forschung die wirken will = Wirkungsforschung?

1 Partizipative (Gesundheits-)Forschung: Eckpunkte der Entwicklung

Partizipative Forschung als sozialwissenschaftlicher Ansatz begreift Forschung als einen Prozess, bei dem verschiedene Akteur*innen auf Augenhöhe miteinander forschen. Forschung und Wissensgenerierung wird dabei nicht als Privileg von Wissenschaftler*innen, sondern als eine Koproduktion aller beteiligten Forschenden angesehen, die verschiedene Wissens- und Erfahrungsbestände einbringen und zusammenführen. Vor allem die Menschen, deren Leben und Arbeiten unmittelbar von Inhalten und Ergebnissen der Forschung betroffen sind, sollen Einfluss auf den Forschungsprozess nehmen. Die partizipative Forschung hat zwei Zielsetzungen: neue Erkenntnisse zu gewinnen *und* dabei positive Veränderungen anzustoßen. Der Ansatz der Partizipativen Gesundheitsforschung (PGF, engl. *participatory health research*, PHR) legt den Schwerpunkt auf die Gewinnung von Erkenntnissen, die zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden der Menschen beitragen und positive Veränderungen, speziell für die Gesundheit sozial benachteiligter Gruppen, anstoßen können (PartNet 2017).

Die Partizipative Gesundheitsforschung orientiert sich an einer Reihe parti-

Hartung, Susanne; Wihofszky,
Petra; Wright, Michael T.
(2019): Partizipative Forschung.
Ein Forschungsansatz für
Gesundheit und seine
Methoden. Springer
Fachmedien, Wiesbaden, S. 2.



Kritische Reflexion der partizipativen Qualitätsentwicklung

- Das Wissen um meinen Reiz-Wert (Inszenierungspraxis) offenbart besonderen Stellenwert der Forschung im Prozess der Herstellung der Adressat*innensicht
- Partizipative Qualitätsentwicklung – als Wirkungsforschung – findet systematisch Eingang in disziplinäre und fachbezogene Debatten (für soz-päd. Nutzer*innen-forschung vgl. Streck 2012)
- Intendierte Folgen (z.B. Empowerment, Akzeptanz, Verstetigung...) dominieren die Narrationen
- Kategorisierungen („Langzeitarbeitslosigkeit als Gesundheitsrisiko“) und Wirkfantasien („Ermächtigung und in der Folge psychische Gesundheit“) entfalten sich in wirklichkeitskonstitutiven Prozessen (Forschung als performativer Akt vgl. Diaz-Bone 2010)

Diaz-Bone, Rainer (2010). Die Performativität der Sozialforschung – Sozialforschung als Sozio-Epistemologie. Working Paper des Soziologischen Seminars der Universität Luzern

Streck, Rebekka (2012): Von Kapitäninnen und Steuermännern – Nutzer_innenforschung als performativer Akt. In: Schneider, Armin; Streck, Rebekka; Eppler, Natalie (Hrsg.): Forschung, Politik und Soziale Arbeit. Verlag Barbara Budrich, 73 – 88)

Kritische Reflexion der partizipativen Qualitätsentwicklung

- Das Wissen um meinen Reiz-Wert (Inszenierungspraxis) offenbart besonderen Stellenwert der Forschung im Prozess der Herstellung der Adressat*innensicht
- Partizipative Qualitätsentwicklung – findet systematisch Eingang in disziplinäre Methoden-forschung vgl. Streck 2012)
- Intendierte Folgen (z.B. „Ermächtigung und in der Folge psychische Gesundheit“)
- Kategorisierungen („Langzeitarbeitslosigkeit“, „Ermächtigung und in der Folge psychische Gesundheit“),
wirklichkeitskonstitutiven Prozessen (Forschung als performativer Akt)

**Plädoyer für eine reflexive Folgenforschung:
Performativität von Forschungshandeln kritisch
hinterfragen**

Diaz-Bone, Rainer (2010). Die Performativität der Sozialforschung – Sozialforschung als Sozio-Epistemologie. Working Paper des Soziologischen Instituts der Universität Luzern

Streck, Rebekka (2012): Von Kapitäninnen und Steuermännern – Nutzer_innenforschung als performativer Akt. In: Schneider, Armin; Streck, Rebekka; Eppler, Natalie (Hrsg.): Forschung, Politik und Soziale Arbeit. Verlag Barbara Budrich, 73 – 88)



Vielen Dank

Kontakt

Kristina Enders
DFG-Garduiertenkolleg
"Zwischen Adressat*innensicht und
Wirkungserwartungen -
Folgen sozialer Hilfen"
57076 Siegen

Kristina.enders@uni-siegen.de
ResearchGate:Kristina-Enders-2
Twitter: @KristinaEnders

